

Die Glocken von St. Johannis zu Lüneburg

Ein Bericht von Andreas Philipp.

Die im Norden des Bundeslandes Niedersachsen gelegene Hansestadt Lüneburg verdankte ihren Reichtum den Einkünften aus Salzgewinnung und -handel. Schon bevor drei Siedlungskerne zu einer Stadt zusammengewachsen waren, bestand in dem Dorf Modestorpe mit der Tauf- und Archidiakonatskirche St. Johannis ein wichtiger Übergang über den Fluß Ilmenau. Die Errichtung der heutigen Kirche war um das Jahr 1300 bereits weit fortgeschritten, der Turmbau wird 1319 erstmals erwähnt. Nach einem schweren Brand im Jahre 1406 mußte der Turm bis etwa um das Jahr 1425 erneuert werden. Der gewaltige Eichenholzglockenstuhl mit fünf kompakten Fachwerkwänden wurde in den Neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts dendrochronologisch datiert: Bis auf Änderungen der Fachbreiten, die durch Aufhängung neuer Glocken bedingt waren, ist er aus der Mitte des 15. Jahrhunderts unverändert erhalten.

Mit der Erneuerung des Turmes begann auch eine wechselvolle Geläutegeschichte, die in der Fachliteratur nachzulesen ist. Insbesondere der Lüneburger Landschaftsgärtner und Glockenfreund HERMANN WREDE hat sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts um die Erforschung des Glockenbestandes im Regierungsbezirk Lüneburg verdient gemacht. Festzuhalten bleibt, daß durch die Jahrhunderte ein Ensemble aus fünf Läute- und zwei Schlagglocken überdauert hat, das in den Jahren 1436 bis 1718 geformt worden ist. Eine größere Anzahl an historischen Glocken haben in Norddeutschland nur die Marienkirche zu Wismar und der Braunschweiger Dom aufzuweisen; bundesweit wird man kaum zehn solche Geläute finden, schon gar nicht von der Qualität der drei großen Glocken der Johanniskirche.

Unter diesen Glocken ragt die *Apostelglocke* von 1436 heraus. Sie ist ein Hauptwerk und die größte erhaltene Glocke des GHERT KLINGHE aus Bremen, der zu einer der bedeutendsten Erzgießerfamilien Norddeutschlands gehörte. Die Glocke war 1982 gerissen und wurde 1984 im Glockenschweißwerk LACHENMEYER zu Nördlingen restauriert. Auch die von Lüneburger Gießern stammenden beiden kleineren Glocken, nämlich die *Sonntagsglocke* von 1718 und die *Probeglocke* von 1607 sind in für diese Gießer untypischer schwerer Rippe gegossen und sehr klangvoll.

Als die *Probeglocke* im Jahr 2008 zersprang, stellte sich die Frage, ob lediglich diese Glocke im Glockenschweißwerk repariert oder eine umfassende Sanierung des wertvollen Denkmalgeläutes angestrebt werden sollte. Nach Beratungen mit dem Amt für Bau- und Kunstpflege der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers und dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege sowie Voruntersuchungen durch ein Fachbüro für baulastdynamische Messungen



Blick vom Wasserturm auf die Johanniskirche, im Hintergrund St. Nicolai (Photo: Taxiarchos228, wikipedia.de).



Die Apostelglocke von 1436 (alle Photos: Andreas Philipp).

und das Europäische Kompetenzzentrum *ProBell* an der Hochschule Kempten entschied sich der Kirchenvorstand der Johanniskirche dafür, ein großes Projekt zu wagen, das außer der Reparatur der *Probeglocke* auch den Austausch der Armaturen, eine neue Läutetechnik und nicht zuletzt den Zuguß einer *Bet-* und einer *Taufglocke* als Entlastung für den Altbestand umfaßte. Während die Arbeiten bereits liefen, ermöglichte es eine großzügige Zuwendung der in Lüneburg ansässigen Stiftung *Hof Schlüter*, darüber hinaus den als wünschenswert erachteten Ersatzguß für die seit dem Ersten Weltkrieg fehlende *Wachtglocke* als größte Glocke der Stadt Lüneburg ins Werk zu setzen.

Für die Gestaltung der drei neuen Glocken konnte der emeritierte Dekan DIETER EISENHARDT aus Backnang gewonnen werden, der sich dieser Aufgabe in gewohnt einfühlsamer und ausdrucksstarker Art widmete und sich insbesondere bei der Verzierung der *Wachtglocke* beispielhaft von den Vorgaben der vornehm dekorierten mittelalterlichen *Apostelglocke* inspirieren ließ. Einige Gedanken hierzu sind dem Gemeindebrief der Johanniskirche (Juni-September 2014) zu entnehmen, der sich im Internet nachlesen läßt.

Nach der Sanierung und Erweiterung präsentieren sich die sechs größeren Glocken als eindrucksvoller Hexachord. Die neuen Glocken a^0 , d^1 und fis^1 bilden ein in sich abgeschlossenes Motiv, verbinden sich aber mit dem Altbestand in gelungener Weise. Auch der nicht einfache Ausgleich der leicht heterogenen Schlagtonstimmungslinie des historischen Bestandes ist geglückt, wobei die *Wachtglocke* vollkommen unkorrigiert bleiben konnte. Die Johanniskirche verfügt nunmehr über ein ihrer Größe angemessenes, dem historischen Umfang angeglichenes Geläute mit vielen Motiven zur Bildung einer reichen liturgischen Läuteordnung.

Literaturhinweise:

- FRIEDRICH HAVEMANN: Zimmerwerke des Mittelalters : Die Turm- und Dachkonstruktionen der St. Johanniskirche, der St. Michaeliskirche und der St. Nikolaikirche in Lüneburg. In: Zeitschrift für Bauwesen, 66 (1916), Sp. 575-614
- CHRISTOPH WIESENFELDT: Die Apostelglocke von 1436 : Das historische Geläute der St. Johanniskirche zu Lüneburg, Lüneburg 2011
- HERMANN WREDE: Die Glocken der Stadt Lüneburg. In: Lüneburger Museumsblätter, 1 (1904), S. 1-56
- http://www.st-johanniskirche.de/anhaenge/162/st_joh_aktuell_2014_3.pdf



Die neue große Wachtglocke a^0 .



Das Motiv der „Arche“ auf der Wachtglocke, gestaltet von Dieter Eisenhardt, Backnang.



Die neue Betglocke d^1 .

Die technischen und musikalischen Daten des Geläuts:

Glocke	I	II	III	IV	V
Name	Wachtglocke	Apostelglocke	Sonntagsglocke	Betglocke	Probeglocke
Gießer	A. Bachert	G. Klinghe	J. Chr. Ziegner (I)	A. Bachert	Paul Vos (I)
Gussjahr	2014	1436	1718	2013	1607
Gewicht	6.965 kg	4.860 kg	2.704 kg	2.700 kg	1.723 kg
Durchmesser	2.089 mm	1.955 mm	1.604 mm	1.543 mm	1.354 mm
Schlagring	167,5	151	127	118	110
Schlagton	a⁰ -4	h⁰ -8	cis¹ -3	d¹ -1	e¹ -2
Unterton	A -4	B -12	cis ⁰ +2+	d ⁰ -2-	e ⁰ -11
Prime	a ⁰ -1-	b ⁰ ±0	cis ¹ -4-	d ¹ -2	e ¹ -8/-12
Terz	c ¹ -2	d ¹ -10+	e ¹ +4+	f ¹ -1	g ¹ -2
Quinte	f ¹ -6	f ¹ -11-	g ¹ +3	a ¹ +9	h ¹ -8-
Oktave	a ¹ -4+	h ¹ -8-	cis ² -3	d ² -1	e ² -2

Glocke	VI	VII	VIII	IX	X
Name	Taufglocke	Große Schelle	Kleine Schelle	Stundenglocke	Viertelglocke
Gießer	A. Bachert	(G. Klinghe)	H. v. Kampen	H. v. Kampen	A. Heinecke
Gussjahr	2013	1436	1519	1516	1600
Gewicht	1.411 kg	464 kg	313 kg	1.860 kg	360 kg
Durchmesser	1.223 mm	875 mm	762 mm	1.480 mm	823 mm
Schlagring	91 mm	70,5 mm	63 mm	106 mm	64 mm
Schlagton	fis¹ -2	d² -10	e² -10	cis¹ -5	c² -4
Unterton	fis ⁰ -2	d ¹ -3	e ¹ -1	c ⁰ -2	c ¹ -3
Prime	fis ¹ -1+	b ¹ -15	h ¹ -7	dis ¹ -9	h ¹ -9
Terz	a ¹ -1+	f ² -12-	g ² -12	e ¹ -3-	es ² -5
Quinte	d ² -5-	as ² -4	b ² -8-	gis ¹ -6	ges ² -5-
Oktave	fis ² -2	d ³ -10	e ³ -10	cis ² -5-	c ³ -4

Bezugston a¹ = 435 Hz. Abweichungen in 16tel Halbton.

Aufnahme: Andreas Philipp (Göttingen), 2011-2014

Gewicht Fa. Bachert (1, 4-6, 8), Fa. Lachenmeyer (2), Europäisches Kompetenzzentrum ProBell (3, 7),

Glockenkartei der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers (9, 10).